

# Boutique Verstärker

CARR AMPLIFIERS THE VINCENT



Der Name Carr war für mich noch recht neu. Zwar hatte ich mal in einem amerikanischen Vintage-Magazin ein Bild von einem Combo namens Rambler gesehen, das Programm dieses Edel-Herstellers war mir aber noch unbekannt. Erst ein Leser machte mich darauf aufmerksam, dass die erlesene Verstärker-Serie aus North-Carolina mit Station Music in Jettingen-Scheppach sogar einen deutschen Vertrieb hat.

Das war natürlich ein Grund mehr, ein neues Modell zum Test zu ordern. Ein Mitarbeiter von Station Music schlug vor, mir den nagelneuen The Vincent zu übersenden. Eine hervorragende Wahl, wie sich herausstellen sollte.

Der Amp passte exzellent zu meiner vor kurzem erschienenen Kolumne über die Praktikabilität von kleinen Verstärkern. Der Vincent ist etwa so groß (oder so klein) wie ein Fender Princeton. Dennoch bringt er 33 Watt Leistung aus zwei 6L6-Röhren. Das machte mich neugierig.

Besonders sympathisch war die Tatsache, das sich Firmengründer Steve Carr mit seinen Entwicklungen vor allem in puncto Design deutlich von den britischen und amerikanischen Vorbildern abhebt. Es sieht mal nicht nach Marshall, Vox oder Fender aus und macht dennoch einen exzellenten Eindruck. Der Vincent ist wie all seine Verwandten eine echte Schönheit.

Ein asphalt-blauer Tolex-Bezug kontrastiert mit einem graubraunen Front-Grill. Die Verarbeitung wird dem Anspruch ein echter Boutique-Vetreter zu sein absolut gerecht. Hier steckt tatsächlich soviel Liebe im Detail, dass man automatisch mit spitzen Fingern, sprich der nötigen Vorsicht, handelt. Der Vincent ist ein Edelprodukt durch und durch. Besonders kunstvoll wirkt eine diagonal auf der Front angebrachte Holzbrücke, die offenbar aus keinem anderen Grund angebracht wurde als die enorme Ästhetik dieses Verstärkers zu unterstützen. Diese Mühe verdient Applaus, denn allein dieses Schmankerl kostet mit Sicherheit Zeit und Geld.

Technisch folgt der Vincent laut Prospekt der amerikanischen Tradition. Auch Steve Carr möchte das sprichwörtliche Rad nicht neu erfinden. Die Endstufe läuft im Class-A-Betrieb, was dem Amp eine packende Rauheit verschafft.

Im Preamp wird Komfort geboten: Dreibandklangregelung, Hall und sogar ein sogenannter Drive-Regler, der den Sound punchiger, schmutziger, aber kaum lauter macht, bieten genügend Spielraum für unterschiedlichste Stilrichtungen und Instrumente. Der Drive kann per Fußschalter aktiviert werden. Ein weiterer Schalter auf der Bedien-Front erlaubt die Reduzierung der Leistung auf 7 Watt, ideal für ein praktisches Bedroom-Level oder das Heimstudio. Allein diese Funktion gelingt dem Entwickler so perfekt, dass man sich nach einem Schaltplan sehnt. Endlich mal ein Verstärker, der ganz leise genauso attraktiv klingt wie ganz laut. Sehr praktisch. Eine weitere Besonderheit ist der elektrische Aufbau des Carr-Amps. Er ist der erste Verstärker in dieser Serie, der dem Anspruch einer freien Verkabelung wirklich folgt. Steve Carr verwendet nicht einmal ein Lötboard. Sämtliche Bauteile

## ÜBERSICHT

**Fabrikat:** Carr Amplifiers  
**Modell:** The Vincent  
**Made in:** USA  
**Röhren:** 3x 12AX7, 1x 12AT7, 2x 6L6  
**Leistung:** ca. 33 Watt oder 7 Watt Class A  
**Front:** Volumen, Treble, Mid, Bass, Reverb, Drive, Power-Level  
**Vertrieb:** Station Music D-89343 Jettingen-Scheppach [www.station-music.de](http://www.station-music.de)  
**Preis:** € 2700 (1x12-Combo), € 2950 (2x12-Combo)

sind tatsächlich frei, das heißt direkt am Röhrensockel oder am Poti angelötet. Neben Mallory 150 verarbeitet Carr sehr teure Solen-Fast-Kondensatoren sowie Kohlepress- und Kohleschichtwiderstände.

Als Speaker kommt ein Eminence Wizard zum Einsatz. Ein weiterer Beleg dafür, dass ich mich mit diesen Lautsprechern unbedingt intensiver beschäftigen muss, denn Eminence ist längst Boutique-tauglich und kein Massenprodukt



zweiter Wahl. Dazu später aber noch mehr.

Trotz seiner Schönheit und exzellenten Verarbeitung habe ich diesem Winzling aufgrund seiner Abmessungen nicht viel zugetraut. Doch es sollte anders kommen. Dieser Amp klingt ohne Übertreibung so

stand, nicht genug von diesem Sound bekommen können. Er ist ideal für Bluesgitaristen, die für jede Clubgröße gewappnet sein müssen. Mit dem Drive-Regler kann man schmutziges Anzerren in größter Perfektion erzeugen. Man kann sich daher sogar den obligaten grünen

Produkt vor allem mein Respekt gebührt. Eine wirklich große Überraschung, denn ich habe keine Idee, wie es Steve Carr gelingt, aus einem Amp mit diesen Ausmaßen solch überragend große Klänge zu zaubern. Mit Sicherheit spielen da Parameter wie Gehäuseabmes-



groß und voluminös, dass man an Zauberei glauben mag. Ganz zu schweigen von seinem fantastischen Ton. Der Sound ist trocken, hölzern und erinnert an gute Tweed-Amps. Das ist aber nur eine Seite. Er bringt nämlich dazu jene Stabilität und Größe, die man bei Tweed-Amps immer vermisste. Der Ton wirkt wesentlich autoritärer, runder und mächtiger. Diese Qualitäten entfaltet der Carr auch schon bei geringsten Lautstärkeeinstellungen. Und dennoch fehlt ihm dieses unschöne Aufblähen, wenn man weiter aufdreht. Der Klang bleibt stets kontrolliert und stringent. In dieser Ausprägung habe ich das seit meinem Marshall JTM45/100-Test nicht mehr gehört. Nur, dass wir es hier mit einem Handtaschen-Format zu tun haben, dass in jedem Sportwagen noch ein Plätzchen finden dürfte. Daher habe ich in der kurzen Zeit, in der dieser Wunderknabe bei mir zu Hause

Treter sparen. Der Carr kann das alleine besser. Der Hall ist ebenfalls eine Klasse für sich. Sehr fenderish, aber dichter und sauberer. Außerdem quittiert er das Anboosten mit Fußtretern nicht mit dem üblichen Scheppern. Man kann in Perfektion Country picken, Twangen à la Setzer, Crunchen à la Tom Petty, schwere Bluesnoten hervorzaubern wie B.B. King und sogar ernsthaft fetzen. Sollte man mit einer AC/DC-Coverband im Club spielen, der Vincent wäre ein hervorragender Partner. Und selbst meine Kollegen Sagmeister, Haunschild oder Willers könnten mit dem Vincent warme vokale Jazz-Sounds bester Güte produzieren. Daher habe ich in jüngster Zeit zumindest in beruflicher Hinsicht nichts weniger bereut als den Anruf bei Station Music. Dieser Verstärker bereichert meine Kenntnis über kleine, traditionelle Röhren-Amps so sehr, dass diesem

sung und Speaker-Auswahl perfekt zusammen. Der Eminence Wizard präsentiert einen absolut überzeugenden Auftritt. Er hat Biss, Punch, einen ausgeglichenen Frequenzgang und klingt in jeder Situation sauber und stabil. Man muss an dieser Stelle nochmals betonen, dass Eminence offenbar zu Unrecht das Image der Massenware anhaftet. Immerhin sind sie in USA der größte Instrumenten-Lautsprecher-Hersteller und produzieren, soweit ich weiß, auch zahlreiche Bausteine für Weber und Tone Tubby. Der Preis geht angesichts der enormen Qualität auf allen Ebenen vollkommen in Ordnung. Der Vincent wäre auch zu einem noch höheren Preis noch eine Überraschung. Vielleicht der beste und vielseitigste Combo, der mir je unter die Finger kam. Daher meine besten Glückwünsche nach North Carolina. Wer kann, sollte diesen Amp unbedingt testen. ■

Udo Pipper